Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

58 (19.5.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-624426

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Willer in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 58. Elsfleth, Sonnabend, den 19. Mai. 1900.

Tages-Zeiger.
(19. Mai.)
☉-Aufgang: 4 Uhr 28 Minuten.
☉-Untergang: 8 Uhr 19 Minuten.
Hochwasser:
5 Uhr 47 Min. Vm. — 6 Uhr 08 Min. Nm.

Ein englisches Urtheil über unsere Flotte.

Der Berliner „Times"-Correspondent telegraphirt, daß die Artillerieübungen in Jüterbogk einen tiefen Eindruck auf den Kaiser Franz Joseph gemacht hätten, und das um so mehr, als man jetzt in Oesterreich im Begriff sei, die Artillerie vollkommen zu reorganisiren. Die Uebungen hätten gezeigt, daß die deutsche Artillerie bei Weitem besser sei als die österreichische. Gleichzeitig solle man in England, sagt der Correspondent weiter, nicht aus den Augen lassen, daß die neue deutsche Flotte sowohl, was die Schiffstypen als auch die Armirung anbeträfe, einheitlich sein werde, und das sei ein nicht zu unterschätzender Vortheil, da alle Schiffe leicht zusammenwirken könnten. Es sei sicher, daß die Geschütze, von einer so erfahrungsreichen Firma wie Krupp geliefert, nicht überboten werden könnten. Man sei daher in deutschen Marinekreisen der Ansicht, daß die deutsche Flotte im Stande sein werde, weit stärkeren Flotten erfolgreich zu begegnen, insbesondere in heimischen Gewässern. Man könne mit Sicherheit darauf rechnen, daß Alles mit einer solchen Energie und Gründlichkeit durchgeführt werde, daß die Flotte bald im Stande sei, einer ersten Seemacht in der Nordsee zu begegnen.

Es steht durchaus nicht in unseren Wünschen, daß unsere Flotte bald oder später mit anderen Seemächten zusammenstoße. Sie soll uns vielmehr unser Frieden sichern helfen. Daß wir keine Händel suchen, wird man nachgerade doch in aller Welt wissen. Je stärker wir aber sind, um so mehr werden wir aber auch dagegen gesichert sein, daß Andere mit uns Händel anfangen. Diese Sicherung liegt im Interesse des Weltfriedens, den wir an unserem Theil zu Wasser und zu Lande immer schützen werden.

———

Rundschau.

* Deutschland. Hinsichtlich des Colonialraths ist man an den zuständigen Stellen dem Vernehmen nach jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß es doch besser wäre, ihn im Frühjahr wieder zusammentreten zu lassen. Seine Einberufung im Juni gilt nunmehr als wahrscheinlich. Wie es heißt, ist man schon mit der Zusammenstellung der Berathungs-Gegenstände beschäftigt; es dürften manche jetzt vielfach in Erörterung stehende Fragen zur Berathung gelangen.

* Das Centrum erklärt, bei etwaiger weiterer Herabminderung der der Börse zugedachten Steuern die Deckungsfrage als nicht gelöst ansehen und gegen die Flottenvorlage stimmen zu müssen.

* Im Reichstag wird angeblich in Sachen Schlachtvieh- und Fleischschau auf Grund zuverlässiger Unterlagen mit einer ansehnlichen Mehrheit für den Compromißantrag des Abg. Grafen Klinckowström gerechnet, nachdem sich die Mehrheit des Centrum auf den Standpunkt dieses Compromißantrages gestellt hat.

* Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat, um den Zuckerverbrauch zu heben, unausgesetzt gegen die künstlichen Süßstoffe Propagando gemacht. So hat er noch vor kurzem an Bundesrath und Reichstag eingehend begründete Gesuche dahin gerichtet, daß die künstlichen Süßstoffe unter Apothekenzwang gestellt werden. Die Saccharinfabrikanten haben den gesetzgebenden Factoren des Reiches eine Gegenpetition unterbreitet. Wie nun nach dem neuerdings herausgegebenen letzten Jahresbericht des Vereins der deutschen Zuckerindustrie verlautet, soll die Besteuerung des Saccharin unter gleichzeitiger Verkehrsbeschränkung behufs Steuercontrolle in Erwägung gezogen werden.

* Die „Tondernsche Ztg." bringt Mittheilungen über die Unterstützung der deutschfeindlichen Agitation in Nordschleswig, aus denen hervorgeht, daß die südjütischen Vereine, deren Mitglieder großentheils dänische Beamte sind, jährlich etwa 40 000 Kronen für diesen Zweck aufbringen. Es sind im Ganzen 59 Vereine mit fast 10 000 Mitgliedern.

* Oesterreich-Ungarn. Die „Frankf. Ztg." erhält von angeblich zuverlässiger Seite die Mittheilung, daß schon vor der Abreise des Kaisers Franz Joseph nach Berlin der Fürst von Fürstenberg gefragt worden ist, ob er bereit sei, nach dem Scheitern des Ministeriums Körber an die Spitze des Ministeriums zu treten, das dann mit einstweiliger Aufhebung der Verfassung regieren soll. Der Fürst habe dies Anerbieten für jetzt und für alle Zukunft abgelehnt.

* Wie verlautet, sind die Verhandlungen, die zwischen Oesterreich-Ungarn, Rußland und Rumänien bezüglich der Erhebung von Schiffahrtsgebühren am Eisernen Thor schwebten, gescheitert.

* Balkanstaaten. Der Sultan hat dem deutschen Kronprinzen den Imtiaz-Orden in Brillanten verliehen. Ein Würdenträger wird demnächst den Orden dem Kronprinzen überbringen.

* Italien. Die Regierung hat keine Lust mehr, den Kampf gegen die Obstruktion fortzusetzen. Durch königliches Decret wird die Session des Parlaments vertagt. Man erwartet, daß die Auflösung der Deputirtenkammer in kurzer Zeit erfolgen wird.

* Amerika. Wie zu erwarten war, ist die Burenmission in Newyork mit ungeheurem Enthusiasmus empfangen worden. Sie hat bereits Einladungen von den Bürgermeistern sechzig verschiedener Städte erhalten.

* Afrika. Die Lage in Marokko wird für sehr ernst gehalten. Nachdem der Großvezir Achmed Ben Musa nach längerer Krankheit gestorben ist, scheint es in Marokko drunter und drüber zu gehen und es ist nicht abzusehen, welche Folgen der Tod dieses entschieden thatkräftigen und genialen, wenn auch nicht sehr skrupulösen Mannes, der mehr ein Herrscher denn ein Vezir war, haben wird. Durch sein gerade in der jetzt kritischen Zeit erfolgtes Ableben hat das maurische Gouvernement jedenfalls einen unersetzbaren Verlust erlitten, und die Ernennung seines Nachfolgers, sowie die sonstigen nächsten Entschließungen des Sultaas werden mit Spannung und Interesse erwartet.

* Asien. Dieser Tage fand die Hochzeit des Kronprinzen von Japan mit der Prinzessin Sakado statt. Nach der Trauungsceremonie geleitete der Kronprinz seine Braut in die Staatszimmer des Palastes, wo der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge bereits versammelt waren. Das junge Paar legte nun vor versammeltem Hofe den Eid der Treue ab. Der Verlauf der Hochzeitsfestlichkeit war ein glänzender; alle höheren Staatsminister, sowie die Mitglieder der verschiedenen Gesandtschaften mit ihren Gemahlinnen wohnten dem Fest bei. Die Großartigkeit des Banketts soll kaum zu beschreiben sein. Charakteristisch ist zweifellos die Thatsache, daß alle Festtheilnehmer europäische Kleidung trugen. Jedem Gast wurde in einer Silberschachtel, die mit dem kaiserlichen Wappen versehen war, ein Stück Hochzeitskuchen als Andenken an den denkwürdigen Tag überreicht.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 18. Mai. Die hiesige Bark „Mimi", Capt. Tiedken, welche in den Downs von den Bootleuten, welche Hülfe geleistet hatten, mit Arrest belegt war, ist gegen Bürgschaftsstellung freigegeben und heute nach Port Natal gesegelt.

* Beim Seeamt Brake wird am Freitag, den 25. Mai, Nachmittags 4 Uhr, die Hauptverhandlung betr. den Seeunfall des hiesigen Vollschiffes „Industrie", Capt. Kirchhoff, stattfinden.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold.

(20. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Der Baron Emil und die Comtesse Adele befanden sich ganz allein auf einem Parkpfad, während Agnes von Waldow die goldblonden Locken trotzig aus dem Gesicht zurückwarf, sich in einen Gartenstuhl niederließ und dann, wie träumend, ihren Gedanken nachhing.

Das schöne junge Paar war an einer Bank angelangt — Emil lud seine Begleiterin, deren Arm noch in dem seinen ruhte, zum Niedersetzen ein.

Beide saßen einen Augenblick stumm nebeneinander.

„Schönste Comtesse", begann Emil dann plötzlich in seiner ungezwungenen, uns schon bekannten Weise, „ich muß meinem gegebenen Versprechen gemäß diesen glücklichen Augenblick benutzen. Stumm, mild und zauberisch schön umfängt uns die Nacht, benutzen wir den Augenblick," — und ohne, daß er der Comtesse Zeit ließ, auch nur ein Wort erwiedern zu können, fuhr er fort, — „eigentlich bedarf es gar keiner langen Einleitung zu dem, was ich Ihnen hier unter den verschwiegenen Baumkittichen ganz allein sagen will. Ich kann mit Ferdinand in „Kabale und Liebe" erklären: — Ich komme auf Befehl meines Vaters, und soll Ihnen melden, daß wir uns heirathen. — Gott sei Dank," fügte er pathetisch hinzu, — „das wäre herunter, und ich habe mir nur noch die Antwort der gnädigen Comtesse zu erbitten, um vollends dem Versprechen nachzukommen, das ich meinem Vater gegeben."

Die schöne Comtesse begann zu lachen.

„Wahrlich, Baron," rief sie, „an Ihnen ist eigentlich ein tüchtiger Haudegen verdorben, Sie hätten entschieden Soldat werden sollen, — von Galanterie keine Spur, dagegen frisch aufs Ziel los."

„Ei, ei, wie genau doch die schöne Comtesse Adele das Wesen eines zukünftigen Generals oder gar Feldmarschalls studirt hat," lachte dagegen Emil, „gut, daß Sie mich erinnern, ich habe für Sie sogar einen „Feld"-Brief in der Tasche, den ich Ihnen sofort einhändigen werde, nachdem ich im Besitz Ihrer Antwort bin, ob Sie mich heirathen wollen oder nicht!"

Die Comtesse wurde plötzlich ernst, eine Purpurröthe flog über ihr schönes Gesicht, — sie ahnte und konnte doch nicht begreifen, wie das Geheimniß ihres Herzens von Emil entdeckt worden war.

Als sie keine Worte fand, fuhr der junge Baron in demselben leichten Tone fort:

„Nun, schöne Comtesse, wollen Sie mir Antwort stehen? — Sagen Sie gerade heraus, darf ich hoffen, daß Sie mich heirathen, oder darf ich's nicht?"

Er griff in die Brusttasche und holte sein Portefeuille heraus, — „hier" — rief er, — „liegt der bewußte „Feld"-Brief, aber erst — Ihre Antwort."

Adelens Befangenheit dauerte nur einen Augenblick, sie kannte den jungen Mann, dazu war sie eine ebenso kluge, wie schöne Evastochter.

„Ich wiederhole," begann sie mit bezauberndem Lächeln, „daß Sie ganz das Zeug zu einem Soldaten haben, aber Sie wollen die Festung überrumpeln, anstatt Sie regelrecht zu belagern. Alles nach der Schnur, Baron; wenn ein junger Mann eine Antwort auf die einer Dame gestellte Frage: Wollen Sie mich heirathen? erwartet, so geht nothwendiger Weise eine Erklärung seinerseits voran, die da lautet: „Mein Fräulein, ich liebe Sie!" dann folgt die Frage: „Können Sie mich durch Ihre Gegenliebe beglücken?" und nun erst spricht man allgemach vom Ehebunde."

„Wahrhaftig," rief Emil, „Sie sind doch das liebenswürdigste Mädchen auf Gottes Erdboden, und wenn ich Ihnen nun erkläre: Ja, Comtesse, ich liebe Sie, — müßte ja toll sein, wenn ich einen solchen Engel an Schönheit, der dazu ein so geistreiches Mädchen ist, nicht liebte, — ich liebe, ich bete Sie an, — was würden Sie mir dann antworten?"

Die Comtesse blickte Emil voll und offen in die Augen, man hätte glauben sollen, die Natur selber

Landesbibliothek Oldenburg

* „Rasch tritt der Tod den Menschen an!“ Die Wahrheit dieser Worte wurden heute die Angehörigen des Kaufmanns J. H. Wempe hieselbst gewahr. Der schon betagte Mann war gestern noch wohl und munter, machte am Spätabend noch schriftliche Bestellungen für sein Geschäft und begab sich dann zur Ruhe. Als heute Morgen gegen 4 Uhr die Ehefrau desselben erwachte und nach ihrem Manne umsah, wurde sie zu ihrem Schrecken gewahr, daß derselbe todt war. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein so schnelles Ende bereitet.

* (Bremer Lebensversicherungs-Bank.) Das Geschäft hat sich im Jahre 1899 in günstiger Weise fortentwickelt. Für *M.* 12 432 200.— Anträge lagen zur Erledigung vor, von denen *M.* 9 838 500.— perfekt wurden. Der Versicherungsbestand belief sich Ende des Jahres 1899 auf *M.* 84 953 621.— und vertheilt sich auf 41 935 Policen. Das finanzielle Ergebniß war ebenfalls ein sehr zufriedenstellendes, der Ueberschuß belief sich auf *M.* 397 453.91. Der Vermögensstand stieg um *M.* 1 822 783.60 u. erreichte die Höhe von *M.* 21 319 330.71. Im Grundbesitz waren angelegt *M.* 565 245.—, auf mündelsicheren Hypotheken ausgeliehen *M.* 17 585 169.— und in Werthpapieren *M.* 598 475.— vorhanden. Prämienreserve und Prämienüberträge vergrößerten sich um *M.* 1 559 082.— und betrugen am Jahresschlusse *M.* 19 938 832.—.

* Die Kunst, schnell reich zu werden, haben pfiffige Unternehmer in dem sogen. Schneeballen- oder Gutschein-Verkaufssystem gefunden, denn sie lassen andere für sich arbeiten und streichen nur deren sauer ersparte Groschen ein. Die Aussicht, für 7 Mk. ein Fahrrad, für 3,50 Mk. eine Nähmaschine und für 1,50 Mk. eine Uhr erwerben zu können, ist freilich sehr verlockend und veranlaßt manchen auf die Idee einzugehen. Es ist zwar nicht ganz sicher, daß man den versprochenen Gegenstand erhält, denn im günstigsten Falle müssen 21 Personen, mitunter auch 42, sich einen Gutschein kaufen, ehe der Unternehmer das Rad ꝛc. an den ersten Besteller ausliefert, aber es wird versucht. Daß jedoch schon in ganz kurzer Zeit gar keine Möglichkeit mehr bestehen kann, die Coupons unterzubringen, beweist ein einfaches Rechenexempel. Mit jedem Gutschein werden, wie wir annehmen wollen, 5 Coupons ausgegeben, die von dem Gutscheininhaber wieder abgesetzt werden müssen. Jeder der fünf Couponkäufer erhält wieder einen Gutschein mit je 5 Coupons = 25, die diese wieder verkaufen müssen. In der dritten Serie sind es aber schon 5 × 25 = 125; die vierte ergiebt mit den bereits ausgegebenen 155 zusammen 780, die fünfte 3900, die sechste 19 000, die achte 470 000, die zehnte schon nahezu 12 Millionen. Bei der elften Serie müßte jeder Bewohner Deutschlands im Besitze eines Coupons sein, bei der zwölften wäre ganz Europa damit versehen, und wenn die vierzehnte Serie untergebracht ist, so muß jeder Bewohner unserer Erde schon mindestens 4 Coupons besitzen. Mit der fünfzehnten könnte man dann den Mars und noch einige andere Himmelskörper versorgen, denn hier ist schon das nette Sümmchen von 36 Milliarden beisammen! Es leuchtet Jedermann ein, daß auf diese Weise nur dem Unternehmer in die Tasche gearbeitet wird, denn schon bei der zweiten und dritten Serie wird es für die Käufer sehr schwierig, die Gutscheine loszuwerden und damit fällt für den Unternehmer die Verpflichtung zur Lieferung der Waaren fort, da er erst nach Einlösung sämmtlicher, auf den Namen des ersten Bestellers lautenden Gutscheine den versprochenen Gegenstand ausfolgt. Es ist ausgerechnet, daß ein Unternehmer, der täglich 500 Gutscheine verkauft, die einem Umsatz von 18 000 Coupons à 2 Mk. entsprechen, von denen aber höchstens 2000 eingelöst werden, an den uneingelösten täglich 32 000 Mk. verdient, die dem Publikum und zwar meist dem ärmeren entzogen werden. Darum hüte sich jeder, Gutscheine zu kaufen.

* Vor Taschendieben wird gewarnt! Diesen wohlgemeinten Rathschlag findet man auf den meisten Bahnhöfen und dergleichen in großen Lettern, doch wie oft ist schon die Erfahrung gemacht worden, daß man trotz aller Vorsicht ein Opfer eines Taschendiebes geworden ist. Es wird daher ohne jeden Zweifel die Erfindung des Herrn A. Müller in Pleß von allgemeinem Interesse sein, welche durch Vermittelung des internationalen Patentbureaus von Heimann & Co. in Oppeln in den verschiedenen Ländern gegen unbefugte Nachahmung geschützt worden ist. Diese Erfindung besteht darin, eine Sicherheit für beliebige Gegenstände gegen deren Verlust und Diebstahl zu schaffen und zwar dadurch, daß der zu sichernde Gegenstand mit einem eigenartigen Kettenende verbunden wird, während das andere Ende festgelegt wird und zwar in zweckmäßigster Weise an der Tasche und ist die Einrichtung derartig getroffen, daß eine Beschädigung des Stoffes ausgeschlossen ist. Die Verbindungskette ist derartig gestaltet, daß, wenn der Dieb selbige durchschneiden will, er nur einen Theil durchschneiden kann und dabei auf alle Fälle die betreffende Person aufmerksam gemacht wird. Mit dem gesicherten Gegenstande läßt sich aber trotzdem sehr leicht manipuliren. (Obengenanntes Patentbureau ertheilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rath in Patentsachen gratis.)

* (Erfrischungsgetränke für die wärmere Jahreszeit!) Da mit Beginn der wärmeren Jahreszeit von Jung und Alt, von Arm und Reich den Erfrischungsgetränken in erhöhtem Maße zugesprochen wird, so wird es von allgemeinem Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß man diese Getränke, wie Caffee, Kaltetschalen, Bowlen, Maitrank, Limonaden u. s. w. mit großem Vortheil mit Saccharin süßen kann. Alle diese Getränke gewinnen bei Verwendung von Saccharin einerseits außerordentlich an Geschmack, andererseits werden sie weit bekömmlicher, als wenn sie mit Zucker hergestellt sind. Es ist wohl allgemein bekannt, daß die in der heißen Jahreszeit so beliebten Fruchtbowlen, Maitrank u. s. w. lediglich deßhalb so schlecht bekommen, weil sie mit großen Mengen Zucker hergestellt werden und dieser dann im Magen einen Ueberschuß von Säure erzeugt, der in hohem Grade lästig fällt und oft Sodbrennen und Uebelkeit im Gefolge hat. Alle diese Uebelstände werden aber bei Verwendung des auch ärztlich als vollkommen unschädlich empfohlenen Saccharin vermieden, da das Saccharin nicht vergährt und keine Säure im Magen bildet, überhaupt in allen Fällen vorzüglich bekömmlich ist. — Wie wir aus eigener Erfahrung versichern können, ist Saccharin für alle Erfrischungsgetränke im Haushalte vorzüglich geeignet, weil es der billigste Süßstoff in Küche und Haus ist und der Ersatz für 1 Pfund Zuckersüße nur etwa 10 Pfennige kostet. Einen ganz außerordentlichen Vorzug besitzt aber Saccharin für Feld- und Fabrikarbeiter, für Touristen und Radfahrer und alle Reisenden darin, daß es sich unter allen klimatischen Verhältnissen vorzüglich hält und sich leicht aufbewahren und transportiren läßt, da es einen sehr geringen Raum beansprucht und z. B. der Bedarf für einen ganzen Monat, ja für ein ganzes Jahr sich bequem in der Westentasche unterbringen läßt. Auch die mit Saccharin gesüßten Getränke sind lange haltbar, weniger weil Saccharin besonders conservirt, sondern weil den Getränken der Zucker fehlt, der meist ihr rasches Verderben verschuldet. Wir haben Saccharin schon jahrelang im Haushalte verwendet; auf Reisen nehmen wir die sehr beliebten Saccharin-Tabletten, die in den meisten Drogen, Colonialwaarenhandlungen und Apotheken in praktischen Dütchen- und Schiebkästchen-Originalpackungen zu haben sind. Zur Sicherung gegen alle Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich „Saccharin“, die gesetzlich geschützte Bezeichnung für das Original-Produkt der Saccharinfabrik von Fahlberg, List & Co., zu Salbke-Westerhüsen a. Elbe und lasse sich nichts anderes geben.

* **Oldenbrok,** 16. Mai. Nachdem das Ministerium, wie mitgetheilt, die eingegangenen Einwendungen gegen die Errichtung einer Thransiederei der Fischereigesellschaft „Nordsee“ im hiesigen Moor als unbegründet verworfen und seine Genehmigung zur Gründung der Anlage ertheilt hat, ist sofort der Bau in Angriff genommen. Die Fabrik wird ganz in der Nähe des Bahnhofs, und zwar in der Richtung nach Oldenburg, links vom Bahnkörper ihren Platz finden. Ein Theil des Baumaterials ist bereits angefahren, und verschiedene provisorische Holzbauten sind fertiggestellt. Die zu errichtenden Baulichkeiten werden annähernd einen Kostenaufwand von 30 000 *M.* erfordern. Die Errichtung der Fabrik bedingt natürlich auch eine Erweiterung und Aenderung der hier z. Zt. bestehenden Bahnanlagen, da dieselbe zweifellos ihre Produkte und auch das zu verarbeitende Material in Bahnladungen beziehen bezw. versenden wird. Unsere Station hat bekanntlich nur den Charakter einer Haltestelle und ist für den Güterverkehr in Wagenladungen nicht eingerichtet. Es wird also die Neuanlage eines zweiten Gleises als Ladegleis erforderlich sein. Wie man hört, planen die Eigenthümer der Fabrik, mit dem Betrieb derselben auch eine Cultivirung der weiten Moorflächen in ausgedehntestem Maße zu verbinden, wobei in erster Linie die Rückstände bei der Thranbereitung als Düngemittel Verwerthung finden sollen. Die Bebauung, Aufforstung ꝛc. der durch Abgraben, Canalisirung ꝛc. urbar gemachten Ländereien wird die Geschäftsleitung selbst in die Hand nehmen. Es wird sich hier mitten im öden Moor also ein in industrieller wie cultureller Beziehung gleich wichtiges Unternehmen entwickeln, dem im wirthschaftlichen Interesse der beste Erfolg zu wünschen ist. (O. N.)

* **Hammelwarden.** Sonntag Nachmittag wird hier ein Missionsfest abgehalten werden. Pastor Töllner in Oldenbrok hat die Festpredigt übernommen. Bei der Nachfeier, die je nach dem Wetter in Gräfenstein's Garten oder Saale stattfinden soll, will der Missionar Senior Handmann, jetzt in Leipzig, aus seiner langjährigen Thätigkeit in Indien erzählen. Bei Manchem in unserem Kreise mag seine Ansprache auf dem am Himmelfahrtstage 1893 in Brake gefeierten Missionsfeste noch in guter Erinnerung sein. Nachdem vielleicht noch Pastor Bultmann aus Oldenburg ein Wort gesagt hat, wird der Ortsgeistliche schließen. Der Gottesdienst in der Kirche beginnt um 3 Uhr. Alle Freunde der Heidenmission, auch aus der Umgegend, werden herzlich eingeladen.

* **Brake,** 17. Mai. (Seeamt.) Verhandelt wurde ein Unfall der Elsflether Bark „Dorothea“. Die „Dorothea“ ist ein eisernes Schiff von 1016 Reg.-Tons und gehört zur Rhederei von J. G. Lübken-Elsfleth.

---

habe diese beiden schönen, jungen Menschenkinder für einander geschaffen.

„Geben Sie mir die Hand,“ sagte das Mädchen, und als sie Emils Hand in der ihren hielt, fuhr sie fort: „Sie sind eine edel angelegte Natur, ein offener Charakter, dem die Gedanken auf der Stirn geschrieben stehen, ich würde Ihnen also, wenn Sie mich wie eben im Ernste fragten, antworten: „Mein Herz ist nicht mehr frei, meine Liebe gehört einem Andern.“

„Nun,“ entgegnete Emil mit Herzlichkeit, und die kleine Hand der Comtesse küssend, „nun, da haben Sie Ihren „Feld“-Brief und ich wünsche Ihnen, daß Sie und mein lieber Freund das glücklichste Paar auf Gottes weiter Erde werden!“ — Und er legte den Brief in die Hand Adelens.

„Arthur hat Sie also zum Vertrauten unseres Herzens-Geheimnisses gemacht,“ begann die Comtesse, „nun, ich weiß, läge es in Ihrer Macht, Sie würden die schweren Hindernisse, welche sich uns entgegen häufen, gewiß mit hinweg räumen helfen.“

„Hoffen wir auf die Zukunft,“ — war Emils Antwort, — „ja, es ist entsetzlich,“ fuhr er dann in komisch klingendem Ernst fort, „warum muß es auch solche Rabenväter geben, die mit Augen und Fängen nur am Gelde hängen, warum solche alte Onkel, welche eigentlich nur als Theateronkel auftreten sollten, die ungalant genug sind, das schöne Geschlecht zu hassen! Aber, trösten wir uns gegenseitig, Comtesse, und kämpfen wir als treue Genossen. Lassen Sie mich nochmals in die Rolle des Ferdinand in „Kabale und Liebe“ fallen und ausrufen: Himmel und Erde liegen auf mir, ich muß Ihnen ein Geständniß machen. Auch ich liebe, Mylady, liebe ein armes Mädchen, wie Sie einen armen Hauptmann, — meine Cousine!“ — Und pathetisch fügte er hinzu: „Zwar weiß ich nicht, ob sie mich wieder liebt, auch zerriß ich nicht ihrer Unschuld goldenen Frieden, wiegte ihr Herz nicht mit vermessenen Hoffnungen, und gab es auch nicht der wilden Leidenschaft preis, — aber ich liebe,“ — und mit einer wehmüthigen Herzlichkeit, die sonst nicht seine Art war, endete er: „liebe das gute, schöne, bedauernswerthe Mädchen, das Niemand auf der weiten Welt hat, als mich; und ich werde, wenn mein Vater durchaus nicht einwilligt, das heißt, wenn sie einstimmt, mit ihr davon gehen, meinetwegen nach Afrika oder Amerika. So, jetzt sind wir Vertraute, und können mit einander überlegen, wie wir den Kampf aufnehmen wollen.“

„Und die Baroneß Agnes weiß noch gar nicht, daß Sie sie lieben?“ fragte Adele.

„Sie hat keine Ahnung, aber ich vermuthe, daß ich ihr nicht gleichgültig bin, denn auf Sie, schöne Comtesse, scheint sie eine Art Groll geworfen zu haben, seit ich — wissen Sie, der Mensch muß ja doch auch auf den Busch klopfen, — von Ihrer Schönheit und sonstigen Eigenschaften ihr erzählte.“

„Ei, sieh, wie sich der Herr Baron doch genau auf Frauenherzen versteht“, lächelte Adele, „aber warum erklären Sie sich denn Ihrer schönen Cousine nicht?“

„Mein Gott, hatte ich denn die passende Gelegenheit? Jedesmal, wenn ich einen Anlauf nahm, wich sie mir aus, und seit Wochen flieht sie, sobald ich allein mit ihr bin.“

„Soll ich für Sie das Terrain recognosciren?“ scherzte die Comtesse.

„So sehr ich Ihre Kameradschaft auf unserm Feldzug schätze, so müßte ich doch ein schlechter Soldat sein, wenn ich Ihr Anerbieten acceptirte. Wenn Sie etwas thun wollen, schöne Comtesse, so werden Sie Agnesens Freundin und dann frisch an unser Werk. Und nun hören Sie meinen Vorschlag. Meinem Vater habe ich das Versprechen gegeben, Ihnen heute Abend meine Liebe zu erklären, dies Versprechen habe ich auch redlich gehalten, und den Korb in der Tasche. Das darf der Papa ja aber nicht ahnen. Ich werde also sagen: Sie waren überrascht und hätten wie ein unglücklicher Schuldner beim Exekutor Ausstand verlangt. Diesen Ausstand müssen wir benutzen. Ich muß mit meiner Cousine ins Reine kommen, Arthur schreibt mir, daß

Landesbibliothek Oldenburg

Mit einer aus 14 Personen bestehenden Besatzung verließ das Schiff am 3. September vorigen Jahres Punta Arenas mit einer Ladung Holz nach der Weser. Im Verlauf der Reise traten bei verschiedenen Personen der Besatzung Krankheitserscheinungen auf, die auf Scorbut und Beriberi schließen ließen. Ein Matrose starb. Als 9 Personen, darunter Capitain Fischer, schwer erkrankt und arbeitsunfähig waren, beschloß man, einen Nothhafen anzulaufen, und es gelang dem Steuermann Kluß, Punta Delgada auf den Azoren am 21. Februar dieses Jahres zu erreichen. In der Nacht zum 22. Februar verstarb bereits Capitain Fischer, wie der Arzt constatirte an Beriberi, die übrigen acht Erkrankten wurden ins Hospital gebracht, woselbst sie alle geheilt wurden. Die „Dorothea" erneuerte ihre Besatzung und setzte am 15. März unter Führung des ersten Steuermanns Kluß die Reise fort. Nach Aussage der in San Miguel vernommenen Besatzung ist die Verproviantirung und Verpflegung an Bord der „Dorothea" gut gewesen. Zwei Mal wöchentlich wurde präservirtes Fleisch und Gemüse, drei Mal Salzfleisch mit Bohnen oder Erbsen und 2 Mal Speck mit Bohnen oder Klößen gegeben. In Punta Arenas waren Kartoffeln eingenommen, die allerdings zu wünschen übrig ließen; das Wasser, das man in Punta Arenas eingenommen, war der dortigen Wasserleitung entnommen. Eine Seitens des deutschen Consulats in Punta Delgada angeordnete Besichtigung ergab ebenfalls, daß der Proviant von guter Beschaffenheit war. Es ist in Punta Delgada dem Wassertank eine Probe entnommen und zur chemischen Untersuchung nach hier geschickt. Die von Herrn Medicinal-Assessor Struve in Oldenburg vorgenommene Analyse ergab keinen Anlaß zur Beanstandung und in keiner Weise Anhaltspunkte, auf Grund deren die Entstehung der Krankheit auf das Wasser zurück zu führen sei. Sobald an Bord die ersten Krankheits-Erscheinungen, Schwellen der Beine, Wundwerden des Zahnfleisches u. s. w. auftraten, wurden die vorgeschriebenen Medicamente verabfolgt. Der Spruch des Seeamtes in dieser Sache lautet in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Reichscommissars: Auf der Elsflether Bark „Dorothea" sind auf der Reise von Punta Arenas nach der Weser Scorbut und Beriberi ausgebrochen. Ein Matrose starb während der Reise. Fast die ganze Besatzung erkrankte, so daß der erste Steuermann Kluß sich gezwungen sah, Punta Delgada auf den Azoren als Nothhafen anzulaufen. Der Capitain Fischer starb daselbst in der Nacht nach der Ankunft im Hafen, während die Kranken auf Anordnung des Arztes in das Hospital gebracht wurden und sich dort erholt haben. Die Ursache der Erkrankung läßt sich nicht ermitteln. Das Seeamt hat festgestellt, daß der Dauerproviant von guter Beschaffenheit verabreicht ist. Eine Untersuchung des Wassers, das in Punta Arenas der dortigen Leitung entnommen ist, hat ergeben, daß die Erkrankungen nicht auf den Genuß dieses Wassers zurückzuführen sind. Immerhin ist sehr zu empfehlen, daß auf solchen Reisen nur gekochtes Wasser verabreicht wird. Es ist auffällig, daß in den letzten Jahren gerade bei Reisen von Punta Arenas derartige Erkrankungen vorgekommen sind. Das Seeamt empfiehlt daher dringend, die Capitaine zu ermahnen, in Punta Arenas bei der Vervollständigung des Proviants und der Einnahme von Wasser äußerst vorsichtig zu verfahren und den Rath des dortigen Consuls einzuholen. Da bestimmte Ursachen nicht ermittelt sind, wäre es wünschenswerth, wenn die bisher gemachten Erfahrungen und Ermittelungen der Seeämter nach Möglichkeit zur Kenntniß der betheiligten Kreise gebracht würden. Lobend anzuerkennen ist, daß der Steuermann Kluß das Schiff unter sehr schwierigen Verhältnissen in den Hafen gebracht hat. (O. N.)

* **Blexen,** 16. Mai. Durch die Strömung ist am diesseitigen Ufer eine alte Schlenge wieder an das Tageslicht befördert, nahe beim hiesigen Anleger, welche überaus stark und fest zusammen gefügt ist. Zu welchem Zweck sie vor Jahren gemacht ist und wie lange sie schon gelegen, ist nicht zu errathen. Mehrere Meter Erde bedeckten sie bisher und vor einigen Jahren war sie noch weit vom damaligen Ufer entfernt.

* **Berne,** 17. Mai. Die vorstehende Schwester des Kückens'schen Krankenhauses, Meta Ellinghausen, welche ungefähr fünf Jahre in dieser Stellung zu Berne thätig war, ist nach Oldenburg berufen worden, um die Leitung des dortigen evangelischen Krankenhauses zu übernehmen. Sie hat sich durch Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Pflichttreue die allgemeine Liebe und Achtung erworben, so daß man sie ungern von hier scheiden sieht. Möge es ihr vergönnt sein, noch recht lange segensreich in ihrem schönen Berufe zu wirken.

* **Hude,** 16. Mai. Der Bahnwärter Bücking und Frau in Nordenholz feiern am 28. d. M. das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Der Kriegerverein ist jetzt eifrigst mit den Vorbereitungen auf seine Jubelfeier am 26. und 27. Mai beschäftigt. Wie wir vernehmen, hat Herr Baron von Witzleben für diesen Tag den Besuch seiner Gartenanlagen und der Ruinen in liebenswürdigster Weise erlaubt.

* **Oldenburg,** 18. Mai. Die Nennungen zum IX. Trabrennen sind zahlreicher wie in den früheren Jahren eingelaufen. Die einzelnen Reunen sind folgendermaßen besetzt: 1. Trabfahren für Zweispänner mit 4 Nennungen, 2. Trabfahren für 3jährige Pferde mit 11 und 3. Trabreiten für 3jährige Pferde mit 9 Nennungen, 4. Trabfahren für 4jährige und ältere Pferde mit 8 und 5. Trabreiten für 4jährige und ältere Pferde mit 7 Nennungen, 6. Trabfahren für 2jährige Pferde mit 6 Nennungen; zusammen 45 Nennungen. Auch die 4 Officiers-Rennen und zwar: Donnerschweer-Jagd-Rennen, Chargen-Pferd-Jagd-Rennen, Oldenburger Officier-Jagd-Rennen und Becher-Trost-Rennen sind sehr gut besetzt. Die Vorarbeiten für das Rennen gehen sehr flott vorwärts, die Bauten sind sehr weit vorgeschritten. In der nächsten Woche werden bereits die Theilnehmer am Rennen die Bahn zum Einfahren ihrer edlen Pferde benutzen. — Sollte uns am 27. Mai ein wunderschöner Sommertag beschieden sein, so wird der Besuch des Rennens ein außerordentlicher großer und das Trabrennen ein sportliches Fest ersten Ranges werden.

* **Neuenburg,** 17. Mai. Nachdem die Löschung des ersten größeren Moorbrandes in Neuenburgerfeld am Sonntag glücklich gelungen war, entstand in dieser Woche durch die Unvorsichtigkeit einiger ostfriesischer Torfgräber, welche Sonntags zur Heimath wandern, ein zweiter größerer Moorbrand, der sich bis an die Landesgrenze ausdehnte und wiederum mußten die Löschmannschaften aus unserer Gemeinde aufgeboten werden. Heute ist nun auch dieser Brand glücklicher Weise gelöscht; leider sind verschiedenen Besitzern mehrere Haufen Torf verbrannt.

* **Jever,** 15. Mai. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 408 Stück Hornvieh, 205 Schafe und Lämmer und ca. 270 Schweine, sowie eine Anzahl Gänseküken. Es herrschte ein lebhafter Verkehr. Der Handel in Hornvieh war mittelmäßig; das verkaufte Vieh diente hauptsächlich zur Deckung des eigenen Bedarfs hier im Lande. Der Handel auf dem Schafmarkt war gut, auf dem Schweinemarkt flott. Schaflämmer kosteten 7—10 *M.*, alte Milchschafe 20—30 *M.* 4 Wochen alte Ferkel bedangen 11—12 *M.*, 3—4 Wochen alte 9—10 *M.* Der Handel mit Gänseküken war heute besser als am letzten Markt und es wurden durchweg etwas höhere Preise erzielt, nämlich 1—2 *M.* pro Stück. (Die gegenwärtig kalte und trockene Witterung wirkte nachtheilig auf den Handel.) (J. W.)

* **Hohenkirchen,** 17. Mai. Zu dem Brande beim Landwirth Grahlmann in Sietwendung ist noch zu berichten, daß der aus Ostfriesland stammende, 15jährige Knecht Grahlmanns die Brandstiftung dem Richter eingeräumt hat. Am 2. Mai hot er seinen Dienst angetreten und am 3. Mai ist er bereits aus dem Dienst gelaufen. Nachdem er einige Tage darauf sich zusammen mit dem Dienstmädchen, das aus derselben Gegend ist, wieder bei seiner Herrschaft eingestellt hatte, ist in ihm der verbrecherische Gedanke, das Haus anzuzünden, um von seinem Dienste befreit zu werden, aufgestiegen. Beim Kaufmann Onnen in Hohenkirchen kaufte er sich eine Streichholzschachtel für 1 Pfg., und das verrieth ihn. Um den Verdacht von sich abzulenken, hatte er sich, nachdem er im Stall das Haus angezündet hatte, zum Schein zu Bett begeben, und wartete so lange damit, seinen Herrn zu benachrichtigen, bis der ganze Stall ein Flammenmeer war und er es wohl für die höchste Zeit hielt, sich selbst zu retten.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 18. Mai. Das „Kleine Journal" meldet aus Saratow vom 17. d. M.: Eine schreckliche Katastrophe hat sich in der russischen Ortschaft Welikiy-Gorodig ereignet. In der Kirche stürzte während der Andacht ein Theil des Gewölbes ein, wobei 12 Personen getödtet und 21 schwer oder leicht verwundet wurden.

* Der „Berl. Localanz." meldet aus London: Der Great Northern Expreßzug von London entgleiste gestern bei Bradford und fiel den Damm hinab. Soweit bekannt, sind acht Personen schwer verletzt.

* Rom, 17. Mai. Blättermeldungen zufolge hatte der König heute Abend Besprechungen mit den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer und dem Ministerpräsidenten, in welchen man sich dahin geeinigt haben soll, durch königliches Dekret die Kammer aufzulösen und durch eine das Dekret begleitende Veröffentlichung diese Maßregel näher zu begründen.

* Dem „Popolo Romano" zufolge sollen die Neuwahlen für die Deputirtenkammer am 3. Juni, die Stichwahlen am 10. Juni stattfinden.

* London, 18. Mai. Den „Times" wird aus Lourenzo Marquez vom 16. d. M. gemeldet: Es scheint kein Zweifel mehr darüber zu bestehen, daß, wie in Pretoria allgemein erzählt wird, Präsident Krüger wirklich die Absicht habe, die Hauptstadt zu verlassen. Man plant in Transvaal, den Sitz der Regierung nach Lydenburg zu verlegen und zu versuchen, dort dem Feinde den letzten Widerstand zu leisten. Der Volksraad soll diesen Vorschlag genehmigt haben. Zahlreiche Beamten bereiten sich schon zur Flucht vor. Staatssecretair Reitz soll beabsichtigen, sich in Südamerika niederzulassen. Das Versprechen der Regierung, den Banken Gold in Barren zu liefern für die halbe Million

---

er vier Wochen Urlaub erhält und mich besuchen würde, kann es eine bessere Gelegenheit geben? Wir müssen den griesgrämigen Onkel Weiberfeind breitklopfen — und das könnten Sie am besten; Arthur muß ihn veranlassen, mit hierher zu kommen, er ist ein alter Bekannter meines Vaters, der früher überdies sein Rechtsbeistand war. Alles weitere wird sich finden, und wir siegen — oder sterben — an gebrochenem Herzen!"

„Wir siegen!" rief die Comtesse und schlug in die dargebotene Hand des jungen Mannes. Dann erhoben sich beide und schritten, unter weiterer Verabredung ihres Planes, dem alten Herrenhause zu.

* * *

Während dieser Unterredung der Comtesse von Wiesen mit dem Baron Emil von Waldow hatte Agnes ihren Platz unter der Säulenveranda nicht verlassen.

Die Parterre gelegenen Gesellschaftsräume des alten Herrenhauses waren inzwischen erleuchtet, und eine der Töchter der geladenen Familie des Guchtsnachbarn hatte sich im Salon an den Flügel gesetzt und spielte verschiedene Tänze.

Agnes gleicht einer Träumenden, fast regungslos, wie eine schöne Statue sitzt sie da, bewegte sich nicht weilig ihr kleiner Fuß, der einige Mal wie trommelnd an Erdboden berührt und von der geheimen Bewegung zeugt, welche das junge Mädchen beherrscht.

Ihr Auge schweift wie gedankenlos über den weiten Rasenteppich und heftet sich auf die vom Mondenlicht geisterhaft gefärbte, düstere Parkparthie. Einmal öffnete sich der kleine Mund der Einsamen, und wir hören die hingeflüsterten Worte: „Habe ich denn ein Recht auf sein Herz? Ist es nicht ganz natürlich, daß er die schöne Comtesse liebt?

Auf einem Seitenpfade näherten sich inzwischen Emil und Adele dem Herrenhause und traten von der Seite der Säulenveranda aus dem Garten.

„Da sitzt ja die kleine Schwärmerin," raunte die Comtesse dem Baron zu; sie erblickte Agnes zuerst.

„Wahrhaftig der kleine Trotzkopf hockt dort wieder allein, der Gesellschaft entflohen. Benutzen wir den Augenblick; ich führe Sie zu ihr und entferne mich, erwerben Sie ihre Freundschaft, nachher findet sich vielleicht die Gelegenheit, mit meiner Liebe nachzurücken," entgegnete der Baron.

Das junge Paar näherte sich der Stelle, wo Agnes saß. Noch etwa zehn Schritt von derselben entfernt, ließ Emil den Arm seiner Begleiterin aus dem seinen, und Adele trat allein der für blind Gehaltenen entgegen.

Agnes wandte den Kopf, wie horchend.

„Baroneß," rief Adele, „ich bin's, Adele von Wiesen," und sie rückte ohne weiteres einen nahestehenden Gartenstuhl herbei und nahm an der Seite des jungen Mädchens Platz.

„Ich hörte die Schritte zweier Personen," bemerkte Agnes mit erkünstelter Ruhe.

„Ihr liebenswürdiger Cousin begleitete mich hierher," entgegnete die Comtesse, „der alte Herr Baron verlangte nach ihm. Wir suchten Sie, Emil wird bald zurückkommen, unterdessen erlauben Sie mir ein wenig mit Ihnen zu plaudern."

„Ich fühle mich sehr geschmeichelt", antwortete Agnes, aber in dem Tone ihrer Stimme lag etwas eisig Kaltes.

„Wissen Sie, daß Sie ein ebenso seltsames, wie schönes Mädchen sind?" begann Adele mit einer wohlthuenden Herzlichkeit. „Warum besuchten Sie uns nicht ein einziges Mal in Wiesenthal? Wie oft habe ich Ihren Cousin gebeten, Sie doch mitzubringen, wie gern hätte ich es gesehen, wenn Sie uns zum Beispiel auf unsern Spazierfahrten begleitet hätten."

„Ich bin eine armselige Gesellschafterin, ich war stets allein, und glaube, doppelt zu verstoßen," erwiderte die Baroneß mit einem Seufzer.

„Nun, bin ich denn etwa nicht allein und eine Art Waise?" meinte Adele. —

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

in Münzen, welche ihnen vor zwei Monaten abverlangt wurde, ist bis jetzt nicht gehalten worden.

* London, 18. Mai. Den „Times“ wird aus Peking gemeldet: Am 30. März wurden von dem russischen Gesandten Pawloff und der koreanischen Regierung zwei Abkommen unterzeichnet. Nach dem ersten bewilligt Korea Rußland am Hafen von Masampo innerhalb dreier Meilen Entfernung von der fremden Niederlassung in Masampo einen Platz für ein Kohlendepot und ein Marinehospital für den ausschließlichen Gebrauch des ostasiatischen Geschwaders. Die Einzelheiten dieses Abkommens sollen durch eine gemeinsame russisch-koreanische Commission vereinbart werden. Das zweite Abkommen ist ein gegenseitiges Abkommen, Rußland verpflichtet sich, niemals den Versuch zu machen, auf der Kojedoinsel, auf dem gegenüberliegenden an das Gebiet des Hafens von Masampo anstoßenden Festlande oder auf einer umliegenden Insel Land zu pachten oder zu erwerben. Korea verpflichtet sich dagegen, an keine andere Macht von obigen Plätzen Land zu veräußern. Pawloff theilte der koreanischen Regierung mit, daß Masampo das Hauptquartier der russischen Flotte während des Winters sein werde.

* Den „Times“ wird aus Peking von gestern gemeldet: Die fremdenfeindliche Bewegung der Boxers hat Verhältnisse angenommen, die beunruhigend sind. In der Gegend halbwegs zwischen Paotingfu und Peking sind schwere Ausschreitungen gegen Christen begangen worden, bei denen viel Eigenthum zerstört wurde. Eingeborene Christen, darunter Frauen und Kinder, wurden ermordet. Viele von ihnen wurden lebendig verbrannt. Die katholischen Missionare berichten, es sei die ernsteste Christenverfolgung, die seit vielen Jahren vorgekommen sei, und es bestehe die Gefahr, daß die Bewegung infolge der Apathie oder des stillschweigenden Einverständnisses der jetzigen fremdenfeindlichen Regierung in Peking noch an Ausdehnung gewinne.

* Newyork, 17. Mai. Der Maire empfing heute in Anwesenheit vieler Personen die Delegirten der Burenstaaten officiell im Rathhause und gab denselben die Versicherung, daß sie bei dem freiheitliebenden Volk Amerikas herzliche Aufnahme finden würden. Darauf hielten die Delegirten Ansprachen und appellirten an das Mitgefühl der Amerikaner. Wessels sagte: „Wir bitten Euch nicht, für uns zu kämpfen, wir bitten Euch, England zu sagen: haltet an und denket nach!“

* Kimberley, 17. Mai. Dr. Jameson ist eine Directorstelle bei den Debeers-Minen übertragen worden.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz darf nicht verwechselt werden mit Nachahmungen. (Original-Marke in Dosen.)

Reichardt's entölter Kakao sind die eiweißreichsten, ergiebigsten u. bekömmlichsten u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg, geliefert. Filialen in den großen Städten. Auf Bahnsendungen Rabatt. Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

Courszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg, den 18. Mai 1900.

	Einkauf. %	Verkauf. %
3½ % Oldenburgische Consols, ganzjähr. Coupons	93.—	94.—
3½ % neue do. do. halbjähr. Coupons	93.—	94.—
3 % Oldenburgische Consols	84.—	85.—
4 % Oldenburgische Bodencredit-Anstalt-Schuldverschreibung, staatlich garantirt, unkündbar bis 1906	99.50	—
3½ % Oldenburgische Bodencredit-Anstalt-Pfandbriefe, staatlich garantirt, seitens der Inhaber kündbar	98.—	99.—
3½ % neue do. von 1899, seitens des Inhabers kündbar ab 1. Juli 1901	97.—	98.—
3 % Oldenburgische Prämien-Anl. (40 Thlr. Loose	126.10	126.90
4 % do. Communal-Anleihen	98.50	—
3½ % do. do.	92.—	93.—
3½ % Deutsche Reichsanleihe, conv., unk. bis 1905	94.50	95.05
3½ % do.	94.80	95.35
3 % do.	85.30	85.85
3½ % Preußische Consols, convertirte, unkündbar bis 1905	94.60	95.15
3½ % Preußische Consols	94.80	95.35
3 % do.	85.70	86.25
4 % Hamburger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1900	98.70	99.25
4 % Hamburger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	99.70	100.—
4 % Mecklenburg. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe. unkündbar bis 1909	99.70	100.—
4 % Mitteld. Bodenkredit-Anstalt Pfandbriefe, unkündbar bis 1909	99.70	100.—
4 % Mitteld. Grundrentenbriefe (Serie III)	99.20	99.50
4 % Preußische Boden-Credit-Pfandbriefe, unkündbar bis 1900	98.70	99.25
4 % Preußische Boden-Credit-Pfandbriefe, Serie XVII, unkündbar bis 1906	99.70	100.—
4½ % Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, unk. bis 1903, rückzahlbar à 102 %	100.—	101.—
3½ % Bremer Staats-Anleihe von 1899	93.20	93.75
3½ % Lübeckische Staatsanleihe von 1899	92.80	93.35
4 % Elberfelder Stadtanleihe von 1899	99.30	99.85
4 % Kieler Stadt-Anleihe von 1900	100.—	100.50
4 % neue steuerfreie Italienische Rente	94.10	94.65
4 % do kleine Stücke	94.10	94.90
4 % Oesterreichische Gold-Rente	97.70	98.25
4 % do. kleine Stücke	97.95	98.50
4 % Ungarische Gold-Rente (Stücke à M. 2025)	96.40	96.95
4 % do. (Stücke à M. 1012.50)	96.95	97.50
3½ % Ungarische Staats-Renten-Anleihe	81.20	81.75
4 % Wiener Stadt-Anleihe v. 1898 unkb. b. 1908	95.30	95.85
4 % Rjäsan-Uralsk garantirte Eisenbahn-Prioritäten von 1898, unk. bis 1909	96.30	96.85
4 % Wladikawkas garantirte Eisenbahn-Prioritäten von 1898, unk. bis 1909	96.80	97.35
Kurze Wechsel auf Amsterdam . 100 fl a Mk.	168.70	169.50
do. „ London . . 1 Lstr. a Mk.	20.43	20.53
do. „ Paris . . . 100 Fr a Mk.	81.20	81.60
do. „ New-York . 1 Doll. a „	4.17	4.22
Amerikanische Noten [Greenbacks] 1 Doll. à Mk.	4.16	4.21
Holländische Noten . . . . 10 fl. à Mk.	16.87	16.97
Discont der Reichsbank		5½ %

Schweine-Verkauf.

Elsfleth. Der Händler **Meyer** auf Bardewisch läßt am

Mittwoch, den 30. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

bei **Krüger's Gasthause** in Elsfleth

30 Stück 6 bis 15 Wochen alte Ferkel

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Chr. Schröder.

Elsfleth. Am

Mittwoch, den 23. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

werde ich bei Pieper's Gasthause in Elsfleth einen sehr gut erhaltenen

Landauer

öffentlich meistbietend verkaufen.

Chr. Schröder.

Huder rothe Kartoffeln

zu haben bei

H. Meynen.

Käuflich in 1/1 u. 1/2 Originalflaschen in **Elsfleth** bei Herrn **J. D. Borgstede.**

Bremer Lebens-Versicherungs-Bank.

Versicherungsbestand Ende 1899	84 953 621.—	M
Prämien- und **Zinsen-Einnahme** 1899	3 842 134.16	„
Versicherungssummen sind fällig geworden 1899	1 133 077.50	„
Prämienreserve stieg 1899 auf	18 770 882.27	„

Ausführliche Geschäftsberichte sind bei allen Bankagenturen zu haben. In **Elsfleth** bei Herrn **Chr. Tyedmers.**

Die Direction.

Das **Neueste** in

eleganten Knabenanzügen, leichten Blousenanzügen, sowie einzelne Blousen u. Waschhosen, billige u. hochfeine Sporthemde, Sommerjoppen, Unterziehzeuge und Strümpfe,

empfiehlt zu äußerst billig gestellten Preisen

D. Stöver.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen** bewährt.

In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.

Zu haben in:

in **Elsfleth** bei J. Bargmann und J. G. Lubinus; in **Altenhuntorf** bei Carsten F. Meyer; in **Bardenfleth** bei H. Janssen; in **Berne** bei H. Dallwig; in **Brake** bei J. H. Menke, D. Mönnich und bei H. G. Frerichs; in **Oldenbrok** bei C. D. Borgstede.

Strohhüte,

das Eleganteste und Neueste, für Herren und Knaben, empfiehlt billigst

D. Stöver.

Schulhüte, sehr haltbar, von 35 ₰ an.

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei **J. D. Borgstede** und **G. Kunkel.**

Elsfleth. Zu verpachten:

Zwei Hämme Weideland,

5¼ und 4 Jück,

zum Mähen Sietland,

5¼ und 1½ Jück,

an der Wurpstraße.

C. Borgstede, Auctionator.

Zu kaufen gesucht

mehrere Bettstellen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Heuland

auf der **Mühlenplate** und **Warteplate** habe noch zu verheuern.

C. Borgstede, Auctionator.

Die Beleidigung, die ich **Nely Bißer** zugefügt habe, nehme ich zurück, denn weil ich es nicht so gemeint habe, ich erkläre sie für eine anständige und ehrliche Person.

Chr. v. Dettum.

Casino-Gesellschaft.

Heute Abend 9 Uhr

Versammlung.

Zahlreiche Betheiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Bürger-Club.

Sonntag, den 20. Mai:

Tanzkränzchen.

Mitglieder und deren Damen frei.

Nichtmitglieder: Herren 2 M., Damen 30 Pfg.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, den 18. Mai 1900.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Schwager, der Kaufmann

G. H. Wempe,

im eben vollendeten 80. Lebensjahre.

Dieses zeigen mit tiefbetrübtem Herzen an

Marie Wempe.

G. D. Wempe u. Frau,

Oldenburg.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Mai, Morgens 11 Uhr, statt.

Seidenhaus Koopmann.

Bremen, Sögestr. 23.

Zweiggeschäfte: **Hannover-Köln.**

Stets **Neuheiten in schwarzen und farbigen Seidenstoffen.**

Foulard-Seide. Wasch-Seide.

Enorme Auswahl. Billige Preise.

Mustersendungen umgehend portofrei.

Deal, 18. Mai — Mimi, Tiedken — nach Port Natal

Barry, 16. Mai — Windsbraut, Haase — von Hamburg

B. Ayres, 15. Mai — Irene, Schumacher — nach Capstad

Reunion, 9 April — Katinka, Köhler — nach Hamelin Harbur (ladet Holz nach Veracruz)

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg